

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz und Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 183

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Ruz Wolff-Hiller-Str. 2, Fernruf nur 551

Montag, den 7. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1,10 RM., einschließlich 12 bez. 15 Pfg. Zuzugelohn. Postbezug monatlich 2,50 RM.

### Wir werden siegen, weil wir an uns glauben, kämpfen und die Treue halten / Der Führer zu den Reichs- und Gauleitern

Am 4. August wurden die Reichsleiter und Gauleiter zum Abschluß ihrer Tagung vom Führer in seinem Hauptquartier empfangen.

Reichsleiter General Ritter von Epp machte sich zum Sprecher der Parteiführerschaft, indem er mit bewegten Worten der Freude Ausdruck gab, den Führer nach den rucklosen Anschlägen des 20. Juli in voller Gesundheit und Schaffenskraft zu sehen.

Der Führer sprach dann zu seinem politischen Führerkorps. Er beleuchtete die Hintergründe und Zusammenhänge des 20. Juli. Bei der Beurteilung des Verbrechens dürfe, wie der Führer erklärte, nicht vergessen werden, daß diese Verbrechen tatsächlich nicht erst seit 1941, sondern schon seit der nationalsozialistischen Machtergreifung fortgesetzt die Anstrengungen und den Kampf der Nation labortiert haben. Die Clique sei zahlenmäßig begrenzt, aber einflussmäßig bedeutend gewesen. Der Führer schilderte im einzelnen, wie von diesen Kreisen ein permanenter Widerstand gegen alle Maßnahmen der Führung ausging, der sich bis zum offenkundigen Verrat in der kämpferischen Truppe und bis zur direkten Sabotage der Frontversorgung steigerte. Die überwältigende Mehrheit, hunderttausende braver deutscher Offiziere, habe mit diesem verbrecherischen Kringel nichts gemein gehabt und wende sich von ihm mit Empörung und Ekel ab. Der Führer selbst empfinde es als eine Schicksalsfügung und eine persönliche Entlastung, daß jetzt endlich dieser bisher nie greifbare innere Widerstand aufgedeckt und die Verbrecherclique beseitigt werden konnte. Jetzt gelte es, die Konsequenzen aus diesen Vorgängen zu ziehen. Am Ende werde man dann abschließend einmal erkennen, daß diese im Augenblick so schmähliche Tat vielleicht die segensreichste für die ganze deutsche Zukunft gewesen ist. „Den Kampf gegen die Feinde nach außen“ — so erklärte der Führer — „habe ich nicht. Mit diesen werden wir am Ende trotz allem fertig. Ich muß nur das Bewußtsein haben, daß im Rücken absolute Sicherheit, gläubiges Vertrauen und treue Mitarbeit herrschen.“

Das ist die Voraussetzung. Die Mobilisierung aller Kräfte in unserem Volk, wie sie heute stattfindet, hätten wir nicht vornehmen können, wenn das verbrecherische Treiben der jetzt beseitigten Saboteure weiter andauert hätte. Durch den Einfluß der gesamten militärischen und inneren Kraft der Nation werden wir alle Schwierigkeiten meistern.“

„Ich bin dem Schicksal dafür, daß es mich am Leben ließ, nur deshalb dankbar, weil ich den Kampf weiterführen kann. Denn ich glaube, daß ich für die Nation notwendig bin, daß sie einen Mann braucht, der unter keinen Umständen kapituliert, sondern unentwegt die Fahne des Glaubens und der Zurechtweisung hochhält, und weil ich glaube, daß das kein anderer

besser machen würde, als ich es tue. Was immer für Schicksalsschläge kommen mögen, immer werde ich als Träger der Fahne gerade stehen!“

Ich habe gerade durch den 20. Juli eine Zurechtweisung bekommen, wie vor dem nie in meinem Leben. Wir werden diesen Krieg am Ende deshalb siegreich bestehen.“

Am Schluß der Ansprache des Führers bereitete ihm die versammelte Parteiführerschaft eine Kundgebung der Treue und des gläubigen Vertrauens. Reichsleiter und Reichsarbeitsführer hielten diesem Gefühl Ausdruck mit den Worten: „Sie kennen Ihre alten Mitarbeiter und Mitkämpfer, mein Führer. Sie wissen, wie wir mit Ihnen verbunden sind. Ihr Leben ist unser Leben. Ich glaube nicht, daß es notwendig ist, Ihnen nochmals unsere Treue besonders zu bekunden. Diese Treue ist selbstverständlich. Für diese Treue gibt es keine Einschränkung und auch keine Steigerung. Für uns Parteigenossen gibt es nur eine wahre Treue und diese schließt alles in sich: Kampf und Opfer, Leib und Leben. Es lebe unser Führer! Siegfried!“

### Immer noch kein Mittel gegen „V1“ / Verstärkte Massenflucht aus London

V1 stellt die Engländer Tag für Tag vor neue Probleme. Noch immer ist, wie die höchsten Stellen mehr oder minder unumwunden zugeben müssen, kein Mittel gegen die neue deutsche Waffe gefunden worden. Man ist vielmehr froh, wenn man wenigstens einen Teil der Bevölkerung Londons und Südens in Sicherheit bringen kann und nicht überall nach Kräften, um die von den Bomben angerichteten Schäden wenigstens hier und da zu beseitigen. Daß diese Aufgabe alles andere als einfach ist, läßt eine Erklärung des Ministeriums für innere Sicherheit erkennen. Danach ist, wie der Londoner Nachrichtendienst berichtet, der Luftschutzdienst so unerbötig stark belastet, daß die Feuerwehre auch zu Aufgaben herangezogen werden muß, die eigentlich Sache des Luftschutzes sind.

Die Massenflucht aus der englischen Hauptstadt hat sich eher noch verstärkt. Amtliche Maßnahmen verhindern, den Menschenstrom in bestimmte Bahnen zu lenken. Die unbeherrschbaren Zustände, die in zahlreichen Ausweichquartieren herrschen, haben höhere Regierungsbeamte, wie die parlamentarische Sekretärin im Gesundheitsministerium, in Bewegung gesetzt. Die sich die Unterkünfte der Evakuierten wenigstens nähern. Ob sie für Abhilfe der in der Defizitlosigkeit angebrachten Schäden sorgen werden, dürfte in Anbetracht der seit jeher rückwärtigen Sozialpolitik der Plutokratie in England mehr als zweifelhaft sein.

### Zunehmende Ernüchterung in England

Der tatsächliche Verlauf, den der Krieg seit Beginn der Invasion im allgemeinen nehme, habe viele Engländer ernst gestimmt, vor allem diejenigen, die Anfang Juni glaubten, die Alliierten seien schon Sieger, und man brauche nur noch zu jubeln, heißt es in der konservativen „Truth“. Die erste deutsche Geheimwaffe habe zu dieser Ernüchterung besonders beigetragen und vielen ihre Siegeserwartung genommen. Das gelte in erster Linie von denen, die nähere Bekanntschaft mit V1 machten. Denn es stellte sich heraus, daß die Deutschen nicht — wie es in den ersten Invasionstagen in England hieß — ihre letzten Kräfte verschleuderten, sondern noch über sehr viele und unbekannte Waffen verfügten. Die englische Zivilbevölkerung habe unterdessen gewöhnlichermaßen ihren Platz an der Frontlinie wieder eingenommen. V1 fordere viele Opfer und richte große Verwüstungen an. V1 lehre, daß die Deutschen ungeachtet der fünf Kriegsjahre ihre Geschicklichkeit und Geduld, immer neuartigen Kriegsmaterial in die Schlacht zu werfen, nicht verloren haben. Es charakterisiere geradezu die Kriegführung der Deutschen, daß sie ihre Feinde mit immer neuen Waffen überräuschten. Daß sich hieraus ergebende Lehre sei, daß die letzte Phase des Krieges für die Alliierten höchstwahrscheinlich nicht nur sehr kostspielig sein werde, sondern auch länger als ursprünglich erwartet dauern werde.

### Ein besonders deutlicher Beweis für die Ratlosigkeit, mit der die Londoner Machthaber der neuen deutschen Waffe gegenüberstehen, ist die Tatsache, daß Neuter der englischen Öffentlichkeit keinen anderen Trost zu spenden weiß als die Versicherung, daß Scheinwerfer den Nachthimmel über London anstrahlen, um, solange es das Wetter nur irgendwie gestatte, fliegende Bomben auszumachen, sie auf ihrem Flug zu verfolgen und dadurch die Bevölkerung in die Lage zu versetzen, die Richtung der Geschosse beurteilen und Deckung suchen zu können.

Die englische Fachzeitschrift „The Aeroplane“ befaßt sich mit V1 und gibt zu, daß man im allierten Lager noch keine genauen Informationen über diese deutsche Waffe besitzt. Jedenfalls, schreibt „The Aeroplane“, sei V1 mit explosiven Stoffen von besonders großer Sprengkraft gefüllt und die Deutschen schienen die fliegende Bombe in verschiedenen Ausführungen zu besitzen. Die Sprengkörper, die bisher in London und Südensland explodierten, enthielten 2000 bis 3000 Pfund hochgradigen Sprengstoff.

Von einer Ueberlastung der Mannschaften der englischen Flakartillerie spricht die „Yorkshire Post“. Selbst in den Tagen der großen deutschen Luftangriffe von 1940/41 hätten sie nicht derart lange die Geschütze bedienen müssen.

### Fünf UG-Flugzeuge in Schweden notgelandet

Fünf nordamerikanische Flugzeuge flogen am Freitag in den schwedischen Luftraum ein und mußten an verschiedenen Stellen notlanden.

### UG-Flieger fotografierten militärische Ziele in Schweden

Drei in Schweden notgelandete amerikanische Flieger schen einem gerichtlichen Verfahren wegen Photographierens militärischer Ziele in Stockholm entgegen, berichtet „Dagsposten“. Bei den Amerikanern handelt es sich um zwei Leutnants und einen Stabsfeldwebel. Während eines Urlaubs vom Internierungslager reisten sie nach Stockholm und photographierten dort einen Teil des Hafens sowie den Hauptbahnhof.

### Moskauer Begleitmusik für Mikolajczyk

Als vielversprechende Begleitmusik zu dem Besuch Mikolajczyks in Moskau schrieb die sowjetische Zeitung „Weina 3 Rabotitschik“ in einem Leitartikel wörtlich: „Die sogenannte polnische Regierung in London wird in keiner Weise in Polen ernsthaft unterstützt. Nur die Elemente, die sich um das polnische Komitee in Moskau scharen und mit ihm zusammen arbeiten, werden eine Zukunft haben. Von diesem Gesichtspunkte aus sollte man auch den Besuch Mikolajczyks in Moskau betrachten, der mit ziemlicher Verpätung abgestattet wurde.“

bucht nach einem Torpedotreffer gesunken war, auf Flößen treibend oder im Wasser schwimmend von zwei sowjetischen Schnellbooten beschossen wurde. Die Boote umkreisten mehrere Male die Flöße und beschossen die auf ihnen sitzenden aus nächster Nähe mit Maschinengewehren. Wolllos feuerten sie auf die im Wasser treibenden, zum Teil verwundeten deutschen Soldaten. Aussagen der Ueberlebenden bestätigten übereinstimmend, daß vier der Schiffbrüchigen, die von einem der Flöße mit Bootshaken an Bord eines sowjetischen Bewachers gezogen worden waren, von den Sowjets auf das Achterdeck geschleift, mit einem Maschinengewehr erschossen und ins Meer geworfen wurden.

Es wurde ferner beobachtet, daß man auf einem der Schnellboote versuchte, einen ebenfalls an Bord gezogenen deutschen Soldaten zu zwingen, auf seine im Wasser treibenden Kameraden mit dem Maschinengewehr zu schießen. Als er sich weigerte, wurde er von einem sowjetischen Matrosen mit der Maschinengewehrpistole erschossen und über Bord geworfen.

Bevor sich die feindlichen Fahrzeuge entfernten, schossen sie nochmals mit Maschinengewehren auf die Flöße, wobei auf einem Floß zwei Mann schwere Verletzungen erlitten. Auf einem anderen Floß erhielt ein Mechaniker Schüsse in Rücken und Arme, so daß er vom Floß rutschte und versank. Ein mit einem Mann besetztes Schlauchboot wurde in Brand geschossen.

Das japanische Informationsamt gab die Bildung eines Obersten Ausschusses für die Kriegsführung bekannt, der die grundlegende Politik für die Kriegführung und die Herstellung einer größeren Harmonie der Zusammenarbeit zwischen den kämpfenden Streitkräften und der Zivilverwaltung festlegen soll.

### Roosevelt, der Schuldige von Pearl Harbour / Amerikanische Zeitung stellt sein völliges Versagen als Oberkommandierender fest

Republikaner hier ein sehr wirksames Argument, mit dem sie Roosevelts Behauptung entkräften könnten, daß er für die Amerikaner als Oberkommandierender in diesem Kriege unerschütterlich stehe. Gerade in dieser Eigenschaft habe doch Roosevelt schon im Falle von Pearl Harbour versagt.

### Den Alliierten fehlt es an Menschen

Menschenmaterial entscheidet diesen Krieg, bemerkt Hannen Swaffer in der englischen Wochenzeitschrift „John Bull“. Aber nicht nur den Engländern und Amerikanern, sondern auch den Sowjets fehle es jetzt an Menschen. Die Verluste, die gerade die Sowjets bisher erlitten, seien „gigantisch“. Das Empire gebe auch keine Menschen mehr her. In Australien habe man sogar kürzlich zur Aufrechterhaltung der kriegswichtigen Lebensmittelindustrie Tausende von Soldaten ausmütern müssen, während es um den Menschenbedarf Kanadas derzeit schlecht bestellt sei, daß man sechs Männer jeweils aufgerufen habe, wolle man einen zum Heere einziehen, so schlecht oder unabschätzlich seien die in Kanada verbliebenen Reserven. Aus diesem Grunde, meint Swaffer, wäre es doch das Beste, wenn man eine jüdische Armee aufstelle. Selbst wenn sie nur die Palästinalanden und staatenlosen jüdischen Emigranten umfasse, würde das für die Alliierten schon eine große Rolle.

### Mannerheim als Staatsoberhaupt bestätigt

Der finnische Reichstag nahm am Freitagvormittag das Gesetz über die Ernennung des Staatspräsidenten ohne Wahl einstimmig an. Damit ist die Ernennung des Marschalls von Finnland, Freiherrn von Mannerheim, wirksam geworden.

### Nikkitritt der finnischen Regierung

Ueber den Nikkitritt der Regierung Lintomies gab das Staatliche Informationsamt folgende Verlautbarung aus: Nach dem erfolgten Amtsantritt Marschall Mannerheims teilte Ministerpräsident Lintomies dem neuen Staatspräsidenten mit, daß die Regierung gemäß dem im Vollzug des Präsidentenwechsels üblichen Brauch ihre Posten zur Verfügung stelle. Der Präsident der Republik hat die Mitglieder der Regierung, im Amte zu verbleiben, bis das neue Kabinett gebildet sei.

### Sowjets mordeten Schiffbrüchige

Ueberlebende an Bord genommen, erschossen und die Leichen ins Wasser geworfen

Schiffbrüchige eines kleinen deutschen Kriegsfahrzeuges wurden am 19. Juni in der Biberger Bucht von sowjetischen Kriegsschiffen im Wasser beschossen; an Bord genommene Ueberlebende wurden erschossen und die Leichen ins Meer geworfen.

Die Untersuchung dieses Vorfalles hat ergeben, daß die Befehle eines deutschen Kriegsfahrzeuges, das in der Biber-

### Roosevelt, der Schuldige von Pearl Harbour

Mit der Frage, wer eigentlich den Tadel für Pearl Harbour auf sich nehmen müsse, beschäftigt sich „Dava News“ und beantwortet sie kurz und kategorisch: Roosevelt.

Admiral Kimmel und General Short seien noch nicht abgeurteilt worden. Warum? Roosevelt habe damals als Oberkommandierender die gesamte diplomatische und militärische Lage wie kein anderer Amerikaner gekannt. Sätte er Admiral Kimmel und Short in der rechten Weise von der drohenden Gefahr unterrichtet, dann wäre Pearl Harbour für die Amerikaner nicht zu einer der katastrophalsten Niederlagen ihrer Kriegsgeschichte geworden.

Roosevelt wisse nur zu gut, daß ein Gerichtsverfahren gegen Kimmel und Short all das an Tageslicht brächte. Deshalb habe er ihre Ururteilung vor kurzem auf die nach Kriegsende vertagt. Denn ein solches Verfahren könne er jetzt vor den Präsidentenwahlen aus propagandistischen Gründen schon gar nicht gebrauchen. Doch besäßen die

### 150facher Luftsieger erhielt das Eichenlaub mit Schwertern

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Anton Hackl, Kommandore eines Jagdgeschwaders, als 78. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ein draufgängerischer Jagdflieger — ein umsichtiger Verbandsführer — das ist Major Anton Hackl, der, Sohn eines Schreinermeisters und am 25. März 1915 in Regensburg geboren, von der Infanterie herkommt, bei der er schon mit knapp 17 Jahren eintrat. Bei Kriegsausbruch noch Feldwebel, zeichnete er sich als Jagdflieger an den verschiedensten Fronten aus, bis er als Oberleutnant und Staffelführer am 25. Mai 1942 nach 48 Luftsiegen das Ritterkreuz und, inzwischen zum Hauptmann befördert, am 6. August 1942 als hundertfacher Luftflieger das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt. Trotz mehrfacher schwerer Verwundung flog der vorbildliche schneidige Offizier immer wieder gegen den Feind. Major Hackl hat 150 feindliche Flugzeuge abgeschossen, in der Hauptsache englische und amerikanische, darunter zahlreiche viermotorige Bomber.

### Eichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Schnauser

Der Führer verlieh am 3. August 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heinz Wolfgang Schnauser, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, als 84. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Erst knapp sechs Wochen sind vergangen, seit der Führer dem erst 27jährigen Hauptmann Heinz Wolfgang Schnauser das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh. Nun ist er, der sich in überaus kurzer Zeit zur Spitzenklasse unserer Nachtjäger emporrampfte, der vierte in ihren Reihen, der nach Oberleutnant Bent, dem früh verstorbenen Prinz Sayn-Wittgenstein und Oberleutnant Streb das Eichenlaub mit Schwertern erhielt. Hauptmann Schnauser ist in Galm (Württemberg) am 16. Februar 1922 geboren und hat insgesamt 87 Nachtjagdflüge errungen, und meistens viermotorige Bomber abgeschossen.

